

**„DER HELLESPONT IST IMMER GEFÄHRLICH
FÜR FRAUEN“. ZUM VERHÄLTNIS ZWISCHEN
OV. EPIST. 19, 127 f. UND ANTIPATER VON
THESSALONIKE AP IX 215**

In dem unter den Ovidischen ‚Heroiden‘ überlieferten Herobrief beklagt die unglückliche Liebende ihre durch den stürmischen Zustand des Hellesponts verursachte Trennung von Leander mit folgenden Worten (epist. 19, 127 f.):

Non favet, ut nunc est, teneris locus iste puellis:

Hac Helle periit, hac ego laedor aqua.

Die einleitende Verallgemeinerung über die Gefährlichkeit des Hellesponts für junge Frauen hat eine auffällige Parallele in einem Epigramm des Antipater von Thessalonike, eines Klienten des L. Calpurnius Piso (seinerseits Adressat der Horazischen ‚ars poetica‘), also eines Zeitgenossen Ovids, auf eine im Hellespont ertrunkene junge Frau namens Kleonike (AP IX 215 = Gow/Page¹ xxv 215–220):

αἰεὶ θηλυτέρησιν ὕδωρ κακὸν Ἑλλήσποντος·

ξεῖνε, Κλευνίκης πεύθεο Δυρραχίδος.

πλῶε γὰρ ἐς Σηστόν μετὰ νυμφίον, ἐν δὲ μελαίνῃ

φορτίδι τὴν Ἑλλης μοῖραν ἀπεπλάσατο.

Ἦροὶ δειλαίη², σὺ μὲν ἀνέρα, Δήμαχος δέ

νύμφην ἐν παύροις ὠλέσατε σταδίοις.

Weder die Ovidklärer noch der maßgebende Kommentar zu dem Epigramm des Antipater wagen ein Urteil in der schwierigen Abhängigkeitsfrage. Zuletzt resümiert M. Beck in einer gründlichen echttheitskritischen Untersuchung³ des (nach Beck nicht ovidischen) Briefpaars: „Die auffälligen Anklänge des Distichons an das Epigramm des Antipater Macedo, AP 9, 215, hat schon van Lennep⁴ vermerkt ... Ob ein Abhängigkeitsverhältnis gegeben ist, und wenn, welches, läßt sich freilich

¹ The Greek Anthology. The Garland of Philipp and some contemporary epigrams, Cambridge 1968.

² Die vokativische Hexameterfügung nach Norden zu Verg. Aen. VI 456 „wahrscheinlich Zitat aus dem [hellenistischen] Hero-Leander-Epyllion“. Demselben Motivkreis entstammt Antipater xi 129–134 Gow/Page = AP VII 666.

³ Die Epistulae Heroidum XVIII und XIX des Corpus Ovidianum. Echtheitskritische Untersuchungen (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, 11. Band), Paderborn 1996 (= Diss. Bonn 1995), 266.

⁴ Heroidum epistolarum liber et A. Sabini epistolae, Amsterdam ¹1809 und ²1812 (non vidi). Zuvor verwies bereits Fr. Jacobs im Kommentar zu Vers 4 des Epigramms (vol. VIII, Leipzig 1799, p. 332) auf Ov. epist. 19, 127.

mit Verbindlichkeit nicht sagen.“ Ähnlich skeptisch äußern sich Gow/Page (vgl. Anm. 1) im Kommentar zu dem ersten Vers des griechischen Epigramms: “If, as is hardly necessary, a connexion is assumed and *Her.* 18 [19 nach der oben durchgeführten Zählweise] is by Ovid, it is impossible to say which poet is the borrower.” In einer Anmerkung (p. 41 n. 1) wird hinzugefügt, daß, wenn die Doppelbriefe nicht von Ovid stammten, “any borrowing would presumably have been by the Latin poet.”

Mit dieser skeptischen Betrachtungsweise scheinen nun aber die Erkenntnismöglichkeiten völlig aufgegeben zu werden, die die Einbettung der Sentenz in den jeweiligen Zusammenhang bietet. Während im griechischen Epigramm der zweite Beweis (neben Helle) für die vorangestellte These in einer jungen Frau besteht, die im Hellespont ertrank und so das Schicksal der Helle gewissermaßen ‚nachbildete‘ (V. 4 τὴν Ἑλλῆς μοῖραν ἀπεπλάσατο), erscheint im Herobrief das tertium comparationis zwischen Helle und der zweiten zum Beweis herangezogenen Person (Hero) recht schief: Helle ertrank im Meer, und Hero wird durch den Hellespont ‚verletzt‘, insofern dieser in seinem momentan stürmischen Zustand verhindert, daß Leander nach Sestos schwimmen kann, und somit bei Hero Schmerzen über die erzwungene Trennung verursacht. Das Ertrinken Helles und der Kummer der von Leander getrennten Hero bilden hier also ein recht heterogenes Paar von Beweisen zur Erhärtung der vorangestellten Sentenz. Die Verschiedenheit der beiden dem Beweis dienenden Figuren wird formal durch die Anapher *Hac ... hac ... aqua* in epist. 19, 128 überspielt. Bereits unter diesem Gesichtspunkt erscheint also die Möglichkeit, daß der Verfasser des Herobriefs es war, der die Sentenz ursprünglich geprägt hat, wenig wahrscheinlich.

Hinzuzunehmen ist nun aber eine zweite, bislang nicht beachtete Parallelausprägung des sentenziösen Gedankens in demselben Heroidenbrief. An einer späteren Stelle sucht Hero ihren Geliebten zu ermuntern, den Hellespont trotz der stürmischen Wetterlage zu durchschwimmen. Sie selbst spiele oft mit dem Gedanken, ihrerseits dasselbe zu tun (epist. 19, 161–164):

*Ire libet medias ipsi mihi saepe per undas;
Sed solet hoc maribus tutius esse fretum.
Nam cur hac vectis Phrixo Phrixique sorore
Sola dedit vastis femina nomen aquis?*

In Vers 162 hat man offenbar eine umgekehrt gewendete Formulierung des Gedankens αἰεὶ θηλυτέρησιν ὕδωρ κακὸν Ἑλλήσποντος vor sich. Im Ausdruck scheint diese Stelle sogar in einem Detail dem Griechischen näher zu kommen als die oben besprochene Partie 19, 127 f.: vgl. 19, 162 *maribus ... fretum* bzw. 164 *femina ... aquis* mit θηλυτέρησιν ὕδωρ gegenüber *teneris locus iste puellis* (epist. 19, 127, doch vgl. 128 *laedor aqua*). Hier stimmt das vorschwebende tertium comparationis zwischen Hero und Helle genau mit dem Vergleichspunkt zwischen Kleonike und Helle in dem griechischen Epigramm überein: Hero fürchtet, wenn sie es ihrerseits wage, nach Abydos zu schwimmen, eher von einem

Tod durch Ertrinken bedroht zu sein als Leander, wenn er von Abydos nach Sestos schwimme, da ja der Hellespont für Männer sicherer sei, wie die Episode um Phrixos und Helle zeige (was natürlich aus der Sicht des Lesers, der das Ende Leanders voraussieht, einen geradezu tragischen Irrtum darstellt). An dieser Stelle liegt also im Gegensatz zu der oben besprochenen Stelle epist. 19, 127 f. das *tertium comparationis* zwischen Hero und Helle in einem Tod durch Ertrinken im Hellespont, genau wie in dem griechischen Epigramm zwischen Kleonike und Helle. Doch im Vergleich mit AP IX 215 (und epist. 19, 127 f.) leidet die hier besprochene Partie unter einem anderen logischen Defekt: Bei Antipater wie an der früheren Heroidenstelle wird die verallgemeinernde Sentenz „der Hellespont ist immer gefährlich für Frauen“ durch jeweils zwei Beispiele begründet (bei Antipater durch das Ertrinken von Helle und Kleonike, epist. 19, 127 f. durch das Ertrinken der Helle und den durch den Hellespont verursachten Trennungsschmerz der Hero), wie es rein logisch angemessen erscheint: Eine auf ein „Immer“ verallgemeinerte Aussage muß sich auf mindestens zwei Einzelfälle stützen können. Dagegen in epist. 19, 161–164 ist die allgemeine Aussage *Sed solet hoc maribus tutius esse fretum* (162) eigentlich nur durch den Tod der Helle (im Gegensatz zu Phrixos, der überlebt) begründet, während für den möglichen Fall, daß Hero es wagen sollte, den Hellespont zu durchschwimmen, gerade aus dem Tod der Helle die entscheidende Konsequenz gezogen wird, daß ein solches Wagnis für eine Frau gefährlicher sei als für einen Mann. Die verallgemeinerte Aussage ist hier also nur durch ein Beispiel gestützt, während die Person (Hero), die an der früheren Heroidenstelle das zweite Beispiel bietet (freilich mit einem recht weit gefaßten *tertium comparationis*), hier zu derjenigen wird, auf die die Sentenz angewandt wird. Anders ausgedrückt: Da Heros Tod durch Ertrinken nur in ihrer Phantasie vorausgeahnt wird, kann dieser nicht als faktische Grundlage einer verallgemeinerten Aussage herangezogen werden, sondern nur als Folgerung aus dieser Verallgemeinerung formuliert werden (die ihrerseits nur auf ein Beispiel beruht).

Die logischen Schwierigkeiten dieser beiden lateinischen Partien (die durch die sprachliche Kunst des Ausdrucks weitgehend überspielt werden) erklären sich aber kaum anders als dadurch, daß der Verfasser des Heroidenbriefs eine in den Hero- und Leander-Stoff letztlich nicht passende Sentenz („der Hellespont ist immer gefährlich für Frauen“), die ihrerseits eigentlich durch mindestens zwei Beispiele im Hellespont durch Ertrinken umgekommener Frauen zu erhärten wäre, mit ein wenig Gewalt diesem Stoff aufgepreßt hat: An der ersten Stelle (epist. 19, 127 f.) erweitert er das *tertium comparationis* recht großzügig, so daß Hero dem Ertrinken der Helle ihren eigenen Trennungsschmerz gegenüberstellt. Dagegen in der zweiten Partie (epist. 19, 161–164) bleibt das *tertium comparationis* (Tod durch Ertrinken) erhalten, aber das Ertrinken Heros (das im Mythos keine Grundlage hat) wird in die Phantasie Heros verlegt, was wiederum zu dem logischen Problem führt, daß die mit *solet* (epist. 19, 162) verallgemeinerte Aussage nur durch ein faktisch vorausgehendes Beispiel erhärtet werden kann.

Demnach scheidet der Verfasser des Herobriefs als Urheber der Sentenz aus. Damit ist jedoch noch nicht zugleich der Beweis geführt, daß Ovid (bzw. im Falle der Unechtheit ein späterer Ovid-Imitator) hier das Epigramm Antipaters benutzte. Möglich wäre auch die Annahme einer gemeinsamen Vorlage (die sowohl bei Beck als auch bei Gow/Page erwogene Möglichkeit einer zufälligen Übereinstimmung scheidet ebenfalls aus, insofern die beiden besprochenen Partien des Herobriefs, wie gezeigt, deutliche Merkmale einer sekundären Verarbeitung der Sentenz tragen). G. Rosati hat in seinem neulich erschienenen Kommentar zu dem Briefpaar⁵ die Möglichkeit erwogen, die Übereinstimmung zwischen dem griechischen Epigramm und epist. 19, 127 f. auf eine gemeinsame Benutzung des hellenistischen Hero-und-Leander-Epyllions zurückzuführen⁶, das sich aus den Übereinstimmungen zwischen Ovid und dem späten griechischen Dichter Musaios erschließen und zumindest punktuell rekonstruieren läßt⁷. Doch scheint die Sentenz „der Hellespont ist immer gefährlich für Frauen“, wie bereits oben angedeutet wurde, in die Hero-und-Leander-Sage überhaupt nicht zu passen. Im faktischen Ablauf der Geschichte um Hero und Leander ist diese Sentenz schlechterdings unsinnig, da es doch der Mann (Leander) ist, der im Hellespont ertrinkt; wenn sich auch Hero am Ende selbst aus Verzweiflung in die Fluten stürzt, so ist dennoch der Hinweis darauf, daß der Hellespont besondere Gefahren für Frauen berge, in diesem Zusammenhang sinnlos, da ja zunächst Leander ertrunken ist. Die Zusammenhänge, in denen der Verfasser des Herobriefs seine Heldin die Sentenz in logisch jeweils etwas verbogener Form verwenden läßt (Vergleich des eigenen Trennungsschmerzes mit dem Ertrinken Helles bzw. phantasierende Vorstellung, daß Hero selbst schwimmt), dürften der epischen Vorlage völlig fremd sein und erst durch die kompositorische Umgestaltung des Stoffes in ein Briefpaar entstanden sein. Hier mußte der Verfasser ja die quälenden Gedanken und Phantasien einer sieben Tage (epist. 18, 25) lang währenden Trennungssituation ausmalen, die es in der ursprünglichen epischen Version wahrscheinlich nicht gab oder die zumindest bei weitem nicht so ausführlich ausgemalt wurde: Musaios schildert den Ablauf so, daß Leander sein nächtliches Schwimmen auch im Winter fortsetzte (300 ff.) und schließlich in einer Nacht besonders heftigen Sturms umkam (309 ff.). Aller Wahrscheinlich-

⁵ Heroidum epistulae XVIII–XIX, Florenz 1996.

⁶ Als mögliches Argument für eine direkte Abhängigkeit des Herobriefs von Antipater verweist Rosati auf die Wendung *ut nunc est* (epist. 19, 127), die sich als bewußter Gegensatz zu *αἰεί* bei Antipater deuten lasse. Rosatis Deutung dieser Modifikation («la prospettiva della Ero ovidiana è anticipata cronologicamente») trifft insofern nicht zu, als der Trennungsschmerz der Ovidischen Hero nicht als zeitliche Vorstufe eines späteren Ertrinkens zu deuten ist. Mit *ut nunc est* scheint nur die Möglichkeit einer Besserung des stürmischen Zustands des Hellespontos berücksichtigt zu werden, vgl. die folgende Apostrophe an Neptun (epist. 19, 129 ff.).

⁷ In diesem Falle wäre die Anspielung auf den Hero-und-Leander-Mythos im Schlußdistichon bei Antipater als eine Offenbarung des benutzten hellenistischen Vorbilds zu verstehen.

keit nach ist die zweimalige (an beiden Stellen logische Schwierigkeiten verratende) Einbeziehung der Sentenz in den Hero-und-Leander-Mythos ebenso wie die Herausarbeitung der quälenden Trennungssituation dem Verfasser des lateinischen Briefpaars zuzuschreiben. Ein Ort, an dem die Sentenz „der Hellespont ist immer gefährlich für Frauen“ in logisch unbedenklicher Form (mit zwei Exempeln) in der ursprünglichen, hellenistischen Gestaltung des Hero-und-Leander-Stoffs gestanden haben könnte, scheint nicht zu existieren.

Demnach könnte man die These einer gemeinsamen hellenistischen Vorlage von Ovid und Antipater nur noch in der Form erwägen, daß diese Vorlage außerhalb des Hero-und-Leander-Stoffs anzusiedeln wäre und einfach eine verallgemeinernde Sentenz aus dem Ertrinken der Helle und irgendeiner anderen Frau im Hellespont ableitete. In diesem Fall überrascht es jedoch, daß nicht nur Ovid (oder ein von diesem verschiedener Verfasser des Herobriefs) das Motiv mit Hero und Leander in Beziehung gesetzt hat, sondern auch Antipater im Schlußdistichon seine Kleonike (bzw. deren Bräutigam oder Ehemann Deimachos) mit Hero und Leander in Verbindung bringt. Diese Übereinstimmung müßte man konsequenterweise auch auf die gemeinsame Vorlage zurückführen und annehmen, daß dort die verallgemeinernde Sentenz zwar nicht auf Hero bezogen war, aber doch im unmittelbaren Zusammenhang ein Hinweis auf Hero und Leander gegeben war, der Ovid (oder einen späteren Ovid-Imitator) dazu inspirierte, die logisch problematische Einfügung der Sentenz in den Hero-und-Leander-Stoff vorzunehmen. Diese Hypothese läuft jedoch darauf hinaus, den Inhalt des erhaltenen griechischen Epigramms in mehr oder weniger unveränderter Form als eine gemeinsame Vorlage in hellenistische Zeit zurückzuprojizieren. Wesentlich wahrscheinlicher erscheint die Annahme, daß der Verfasser des Herobriefs das Epigramm Antipaters vor Augen hatte und sich durch das Schlußdistichon inspirieren ließ, die einleitende Verallgemeinerung (die dort nichts mit Hero und Leander zu tun hat) trotz aller logischen Schwierigkeiten zweimal in seinen Herobrief einzuarbeiten. Kurz nach der ersten Adaption gibt sich die Heroine im Anschluß an einen Katalog der Geliebten des Meeresherrn Neptun den anachronistischen Habitus eines typisch alexandrinischen ‚poeta doctus‘ (epist. 19, 136-138: *Et quarum memini nomina lecta mihi. / Has certe pluresque canunt, Neptune, poetae / Molle latus lateri composuisse tuo*). Eine derart ‚anachronistisch gebildete‘ Hero kann wohl ohne weiteres auf die bekannte Sentenz eines in einem römischen Literaturumfeld lebenden griechischen Epigrammdichters anspielen.